

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 86 (1999)
Heft: 6: Prototypen : zur Arbeit von Richard Buckminster Fuller (1895-1983)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick über das Sultan Abdul Samad Building Richtung Osten (im Hintergrund: Petronas Twin Towers)
Fotos R. Kaltenbrunner

So gravierend und stetig sich die städtische Textur verändert, so gross ist der Druck auf die Stadtverwaltung: Widmungen werden schnell geändert, Baugenehmigungen grosszügig erteilt, wenn das Projekt dem Image von KL zuträglich erscheint. Mit der Implementierung einer veritablen und verbindlichen Flächennutzungs- oder Masterplanung indes hat sich Kuala Lumpur immer schwer getan: Stadtplanung ist hier kein aktives Steuerungsinstrument. Um Infrastruktur und Bauvorschriften kümmerte sich hauptsächlich der 1890 eingerichtete Kuala Lumpur Sanitary Board. Und wenn es denn einen Plan gibt, wie den so genannten Structure Plan und den Local Plan, so wird seine Ausführung scheinbar dem Zufall – und den Spekulanten – überlassen. So nimmt es nicht wunder, wenn es keine planerischen Parameter zu geben scheint, ausser einer weitgehend kritiklosen Akzeptanz des Marktes und vielleicht einer gewissen Rücksicht auf das Klima. Deshalb – und da die asiatische Mentalität nicht nur Obrigkeits-, sondern auch Schicksalsglauben kennt – sind alle städtebaulichen Pläne, die das Wachstum steuern sollen, trotz autoritärer politischer Strukturen gescheitert. Und trotzdem – oder gerade deswegen – ist KL mittlerweile zu einem der wichtigsten Drehpunkte Asiens geworden.

Das Dynamische und das Vergnügen an der dauernden Verwandlung haben die Bewohner mit den Bauten ihrer Stadt gemein. Kuala Lumpur ist ein steinernes Abenteuer, in dem das Neue das Alte unerbittlich fortspült, wenn sich die Bürger diesem Schrottvorgang nicht entschlossen widersetzen. Im sozia-

len und identifikatorischen Sinne schrieben die spektakulären Bauvorhaben nicht unbedingt Erfolgsgeschichte: Durchgesetzt haben sich letztlich immer Investoreninteressen. Der renommierte Architekt Hijjas Kasturi beispielsweise hat mit Bauten wie dem Maybank Tower oder dem Luth Building das Gesicht des modernen KL mitgeprägt, dabei indes nicht mehr geschaffen als eine mediokre Architektur, die vorgibt, etwas eigenständig Malaysisches zu sein. Doch heute sind Proteste gegen diese Entwicklung häufiger – und manchmal auch erfolgreich. Prominentestes Beispiel dafür ist Central Market: Unterstützt von einer wirtschaftlichen Rezession hat die «Save the City»-Bewegung die Hochhauspläne an der Stelle der alten, inmitten von Chinatown gelegenen Markthalle platzen lassen. So wurde der Art-déco-Bau, nachdem die Marktleute bereits in drei neu errichtete Grossmärkte an der Peripherie umgesiedelt waren, «sanft» umgebaut. Mit zweifelhaftem Erfolg allerdings: An die Stelle eines lebendigen, vielfältigen, schmutzigen Zentrums städtischen Lebens ist eine sanierte Hülle mit der betulichen Ausstrahlung eines Neubaus der malaysischen Postmoderne getreten.

Trotz der Tendenz, wenigstens einige Reminiszenzen an die Ursprünge der Altstadt zu erhalten, ähnelt KL immer weniger sich selbst. Und da, wo es gelingt, wird es zur blossen touristischen Attraktion. Bis zur Ölkrise Anfang der Siebzigerjahre, von der Malaysia als Exporteur profitierte, hatte sich KL fast ausschliesslich im Bestand entwickelt und verändert. Dann aber begann der radikale Umbau; ganze Strassenzüge verschwanden über Nacht, neue Quartiere traten an ihre Stelle. Sie können das Mosaik des vorherigen städtischen Lebens jedoch nicht ersetzen. Insofern ist KL ein typisches Beispiel für die Metropolen in den asiatischen «Tigerstaaten», mit einer urbanen Morphologie, die zum überwiegenden Teil von der Ökonomie beherrscht wird und in der Marktmechanismen die Architektur bestimmen. Die Neubauten von heute sind die Ruinen von morgen. Kuala Lumpur ist eine Stadt moderner Trümmer, ein perfektes Baalbek, an einem Tag erbaut, am anderen schon verfallen; eine Stadt, von der man nie erwartet, dass sie fertig wird.

Robert Kaltenbrunner

Buchbesprechung

Die Liebe zur Natur

Wendy Hitchmough: *Arts-and-Crafts-Gärten. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart 1998, 208 Seiten, 97 farbige Abb., sFr. 106.50*

1848 schrieb der Brite John Ruskin (1819–1900), Wunderkind, Oxfordabsolvent und Sohn eines reichen Sherryhändlers, an einem Buch mit dem Titel «Die sieben Lampen der Architektur», das 1849 erschien. In diesem mehrmals aufgelegten Band forderte er von einem Bauwerk nichts anderes, als ehrlich zu sein, denn wie andere englische Architekturereformer verabscheute Ruskin das Unwahre und vor allem das Massen hafte. Beides hatte bereits die maschinelle Produktion ergriffen, und auch die Architektur schien unaufrichtig in diesen verderblichen, gesichts- wie besinnungslosen Strudel hineinzutreiben. «Lasst Eure Wände so kahl wie ein gehobeltes Brett», schrieb Ruskin, «oder baut sie aus gebackenem Strassenschmutz oder Stroh, aber beklebt sie nicht mit Lügen.»

In England sah die Reformbewegung um John Ruskin, William Morris (1832–1896) und Philip Webb (1831–1915) in der mittelalterlichen christlichen Kultur den massgebenden Rettungsanker, in der das Wort «Gewinn» noch durch und durch anrühig war. Das rechte Mass fand man um 1850 nicht mehr in der Gegenwart, sondern nur noch in der Vergangenheit. Kein Wunder, wenn die kleinen mittelalterlichen englischen Dörfer und die alten Bauernhäuser auf dem Lande sowie die Renaissance des Handwerks den Reformern gleichsam als Lampen dienten, um mit diesem ehrlichen Licht, wie sie meinten, eine neue Baukunst zu schaffen. Die Arts-and-Crafts-Bewegung, unter der sich die Reformers versammelten, sah ihren Schwerpunkt nicht im industriellen Fortschritt, sondern in der Tradition, und damit war sie ungemein avantgardistisch.

Die «englischen Häuser», die Philip Webb, Edwin Lutyens (1869–1944) und andere englische Architekten der Arts-and-Crafts-Bewegung in den kommenden Jahren bauten, verkörperten das Ideal des ländlichen Lebens. Sie lagen weit draussen vor den Toren der Grossstädte. Die Eisenbahn ermöglichte ein Pendeln zwischen Stadt und Land, sodass das Tretmühlendasein auf dem Lande weitaus erträglicher war als in der Stadt, zumal dann, wenn man über ein geräumiges Landhaus mit einer Halle, Wohnzim-

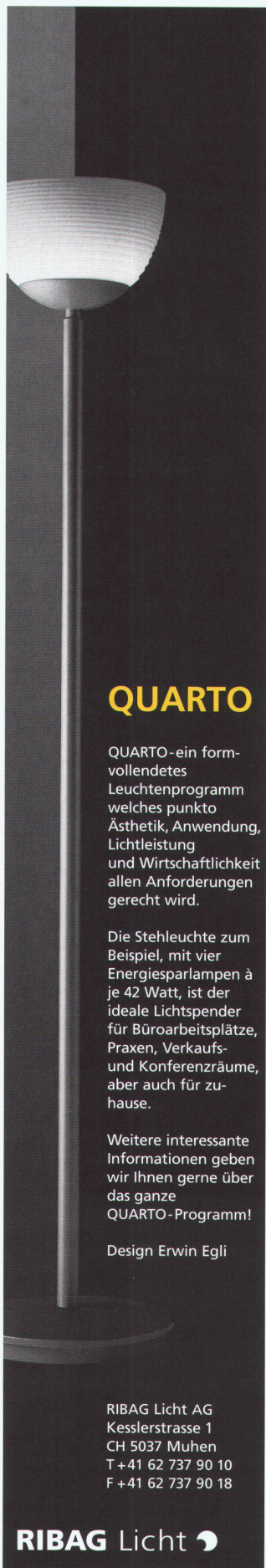
mer, Esszimmer, Billardzimmer und Bibliothek verfügte. Dort fand das gebildete und begüterte Bürgertum, was es in der Stadt so schmerzlich vermisste: viel Raum, einen grossen Garten und viel frische Luft. Mit dem Landleben der Bauern hatte dieser ungemein verfeinerte Lebensstil nur wenig gemein.

Die Arts-and-Crafts-Bewegung hatte nicht nur die Architektur des englischen Hauses einer Reform unterzogen, sondern ebenso widmeten sich die Protagonisten dem Garten. Hier setzt nun Wendy Hitchmough, eine britische Historikerin, an, indem sie die Geschichte der Arts-and-Crafts-Gärten nacherzählt. In neun Kapiteln berichtet sie von den Ursprüngen und grossen Gärtnerinnen und Gärtnern dieser Bewegung und natürlich auch von ihren giftigen Feinden, denen die Bewegung ein Dorn im Auge war. Über sie ist – wie über alles – die Zeit hinweggegangen – aber die Gärten, die sie bekämpften, die sind geblieben und noch heute zu besichtigen. Die Autorin hat dazu in ihrem Buch detaillierte Informationen zum Besuch der Gärten zusammengestellt.

Natürlich liest man in einem solchen Buch, das Ulrike Stopfel aus dem Englischen ins Deutsche übertragen hat, die Namen von Gartenenthusiastinnen wie Lady Wolseley, Lady Warwick, Lady Sligo sowie von Gertrude Jekyll (1843–1932) und Jane Morris (1839–1914). Sie und ihre Namen, die Kontinentaleuropäer an britische Exzentrik und Skurrilität erinnern, waren an der Gestaltung der Arts-and-Crafts-Gärten massgeblich beteiligt. Vor allem Gertrude Jekyll gilt als *die* Persönlichkeit der englischen Gartenkunst.

1896 hatte die preussische Regierung, die seit 1882 technische Attachés ins Ausland entsandte, Hermann Muthesius (1861–1927) an die deutsche Botschaft nach London geschickt, um die Architektur der Städte und die Ästhetik des Hauses in England zu studieren. Die Ergebnisse seines Englandaufenthaltes veröffentlichte er in seinem dreibändigen Werk «Das englische Haus», das 1904 in Berlin bei Ernst Wasmuth erschien und Gertrude Jekylls Liebe zur Natur und Pflege der heimischen Blumen und Pflanzen grossen Einfluss zuschrieb. Der Autorin kommt das Verdienst zu, diese Liebe deutlich zu machen, um zum Kern der Arts-and-Crafts-Bewegung vorzudringen.

Clemens Klemmer



QUARTO

QUARTO-ein formvollendetes Leuchtenprogramm welches punkto Ästhetik, Anwendung, Lichtleistung und Wirtschaftlichkeit allen Anforderungen gerecht wird.

Die Stehleuchte zum Beispiel, mit vier Energiesparlampen à je 42 Watt, ist der ideale Lichtspender für Büroarbeitsplätze, Praxen, Verkaufs- und Konferenzräume, aber auch für zuhause.

Weitere interessante Informationen geben wir Ihnen gerne über das ganze QUARTO-Programm!

Design Erwin Egli

RIBAG Licht AG
Kesslerstrasse 1
CH 5037 Muhen
T +41 62 737 90 10
F +41 62 737 90 18

RIBAG Licht 

Impressum

Werk, Bauen + Wohnen,
86./53. Jahrgang, ISSN 0257-9332

Herausgeber

Verlegergemeinschaft
Werk, Bauen + Wohnen, Werk AG,
Verlag Bauen + Wohnen GmbH

Adresse Verlag, Redaktion und Inserate:

Verlegergemeinschaft Werk, Bauen +
Wohnen, Vogelsangstrasse 48, Postfach,
CH-8033 Zürich,
Tel. 01/362 95 66, Fax 01/362 70 32,
E-Mail: wbw.zh@bluewin.ch

Verbände

Offizielles Organ des BSA/FAS,
Bund Schweizer Architekten /
Fédération des Architectes Suisses,
VSI Vereinigung Schweizer Innen-
architekten

Redaktionskommission

Andrea Deplazes, Dr. Ulrike Jehle-Schulte
Strathaus, Rolf Mühlethaler, Maria Zur-
buchen-Henz

Redaktion VSI-Beilage

Christina Sonderegger

Korrespondenten

Marc M. Angélil, Zürich/Los Angeles;
Gilles Barbey, Lausanne; Cuno Brüllmann,
Paris; Dr. Lucius Burckhardt, Basel;
Oliver J. Domeisen, London; Paolo Fuma-
galli, Lugano; Petra Hagen Hodgson, Frank-
furt; Dr. Dieter Hoffmann-Axthelm, Berlin;
Prof. Joachim Andreas Joedicke, Schwerin;
Prof. Drs. h.c. Ing. Jürgen Joedicke, Stutt-
gart; Klaus Kada, Graz/Aachen; Dr. Gert
Kähler, Hamburg; Adolf Krischanitz, Wien;
Moritz Küng, Bruxelles; Rodolphe Luscher,
Lausanne; Sylvain Malfroy, Neuchâtel; Paul
Marti, Genève; José Luis Mateo, Barcelona;
Urs Primas, Amsterdam; Romain Reuther,
Paris; Gerhard Ullmann, Berlin; Klaus
Dieter Weiss, Hannover; Ueli Zbinden,
Zürich/München

Redaktionssekretariat

Regula Haffner

Übersetzungen

Jacques Debains, Suzanne Leu,
Maureen Oberli-Turner

Für nicht angefordertes Material über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.
Nachdruck aus Werk, Bauen+Wohnen, auch
mit Quellenangabe, ist nur mit Bewilligung
des Verlages gestattet.

Inseratenverwaltung

Verlegergemeinschaft Werk,
Bauen+Wohnen, Vogelsangstrasse 48,
Postfach, CH-8033 Zürich,
Tel. 01/362 95 66, Fax 01/362 70 32
Gilbert Pfau, Anne-Marie Böse

Druck

Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Lithos

Nievergelt Polycorn AG, 8048 Zürich

Abonnementsverwaltung und Auslieferung

Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122,
CH-9001 St.Gallen,
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84

Bezugsbedingungen Schweiz und BRD

Jahresabonnement	sFr./DM 180.-
Studentenabonnement	sFr./DM 125.-
Einzelhefte	sFr./DM 22.-
sFr. inkl. MwSt.	

Bezugsbedingungen übrige Länder

Jahresabonnement	sFr. 190.-
Studentenabonnement	sFr. 135.-
Einzelhefte	sFr. 22.-

Abbestellungen

können nur berücksichtigt werden, wenn
sie mindestens 8 Wochen vor Abonne-
mentsschluss eintreffen, andernfalls gilt
das Abonnement als erneuert.

Neuerscheinungen

Holzhäuser

Christoph Gunsser
1999, ca. 168 S., ca. 150 Zeich-
nungen und 270 Abb.,
Format 23×29,5 cm, geb., ca.
sFr. 89.-

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart

Das Buch präsentiert über
dreissig zeitgenössische, in der
Mehrzahl noch nicht publizierte
Holzhäuser detailliert in Zeichnung,
Bild und Text und richtet sich
gleichermassen an Architekten und
interessierte Laien.

Vom Gartenbild zum Bildgarten

Japanische Gärten in Kyoto

Walter Mühlhaupt

1999, 127 S., 164 zum Teil farbige
Abb., Format 22,5×30,2 cm, geb.,
sFr. 42.-

Fischer Media Verlag, Münsingen

Das Buch zeichnet die histori-
sche Entwicklung der japanischen
Gartenkunst nach und erläutert den
vorwiegend im Zen-Buddhismus be-
gründeten Sinn- und Symbolgehalt
der verschiedenen Strukturen sowie
einzelner Elemente wie Pagoden,
trockener und nasser Wasserfälle
oder Steinsetzungen.

Housing, New Alternatives New Systems

Manuel Gausa Navarro (Hrsg.)

Birkhäuser, Verlag für Architektur,
1998, englisch, 270 Seiten, ca. 300
Farb- und 500 sw-Abb., sFr. 68.-

Vor dem Hintergrund der sich
verändernden Städte suchen Archi-
tektinnen nach adäquaten neuen Sys-
temen städtischen Wohnbaus. Ein
erster Teil der Publikation befasst
sich mit den theoretischen Aspek-
ten der jüngsten Entwicklungen und
Forschungen. Anhand vorwiegend
unpublizierter Skizzen, Pläne und
Modellaufnahmen werden im zwei-
ten Teil beispielhafte Projekte und
realisierte Wohnbauten vorgestellt.

Im Mai dieses Jahres erscheint,
ebenfalls bei Birkhäuser, ein Folge-
band der oben erwähnten Publi-
kation: Single-Family Housing, The
Private Domain. Herausgeber sind
Manuel Gausa und Jaime Salazar
Rückauer.

Ökologischer Städtebau

Miguel Ruano, 1999

192 S., 300 Abb.,
Format 30×23 cm, geb., sFr. 89.-
Karl Krämer Verlag, Stuttgart und
Zürich

Dieses Nachschlagwerk für
Architekten, Planer und Landschafts-
gestalter zeigt anhand von 60 Bei-
spielen aus allen Kontinenten ver-

schiedenste Aspekte und Lösungs-
ansätze für einen nachhaltigen und
umweltschonenden Städtebau.

Baukunst in Vorarlberg seit 1980

Ein Führer zu 260 sehenswerten
Bauten

Otto Kapfinger, Kunsthau Bregenz,
vorarlberger architektur institut
(Hrsg.)

1998, 336 S., 420 Abb., Pläne und
Karten, Format 11,5×18 cm,
broschiert, sFr. 38.-

Verlag Gerd Hatje, Cantz Verlag,
Ostfildern

Ein informativer, handlicher
Führer durch die vielfältige Archi-
tekturlandschaft Vorarlbergs. Aus-
gehend von der «Vorarlberger Bau-
schule», einer losen Gruppe von Ar-
chitekten und Bauherren, wurde der
Vorarlberg in den neunziger Jahren,
unter anderem auch dank einer kon-
sequenten Wettbewerbspolitik, zu
einem beachteten Zentrum der zeit-
genössischen Architektur in Europa.

Bryan Cyril Thurston

Architektur 1950–1997,

Kunst 1950–1998

1998, 141 S. bzw. 72 S., zahlreiche
Abb., broschiert,
Format 20×26,5 cm, sFr. 69.-
bzw. 59.-

Editions BTC, Poschiavo

Die beiden Arbeitsbücher des
seit 1955 in der Schweiz lebenden,
englischen Architekten Bryan Cyril
Thurston dokumentieren sein viel-
seitiges Schaffen, das neben seinen
eigenen Projekten immer auch die
Zusammenarbeit und Auseinander-
setzung mit anderen Architekten
und Künstlern miteinschliesst.

Statens Museum for Kunst

The Danish National Gallery

Ejner Johansson, Sverre Fehn u.a.

1998, 120 S., 81 z.T. farbige Abb.,
Format 32×24,5 cm, ca. sFr. 65.-
Arkitektens Forlag, Kopenhagen

Der grosszügig gestaltete Band
dokumentiert das fast hundertjähri-
ge Ringen um einen Erweiterungs-
bau des Staatlichen Kunstmuseums
in Kopenhagen, das mit der Eröff-
nung des neuen Anbaus der Archi-
tektin Anna Maria Indrio, Architek-
turbüro C.F. Moller im November
vergangenen Jahres seinen Ab-
schluss fand. (Siehe Seite 50.) Der
Auseinandersetzung um die Mu-
seumssammlung ist ein weiterer Teil
des Buches gewidmet.